

In einem Artikel anlässlich der vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik geplanten Schließung der Evangelischen Journalistenschule in Berlin lässt die Autorin und Professorin Johanna Haberer im Mai 2020 die Erinnerung an die Christliche Presseakademie CPA wach werden:

(...)

Die erste publizistische Institution, die die evangelische Kirche gleich nach dem Krieg gründete, war nicht das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), sondern die sogenannte Christliche Presseakademie (CPA). Zwei Soldaten in amerikanischer Gefangenschaft hatten die Idee einer Journalistenfortbildung in christlichem Geist: Der Theologe Eberhard Stammler und der Nürnberger Journalist und Kriegsberichterstatler Christoph Freiherr von Imhoff. Man wolle zu einer Publizistik stehen, die „ohne christliche Propagandaparolen dem Publikum durch eigene Erfahrung anhand des Weltgeschehens Probleme, Zusammenhänge und Fehler aufzeige.“ Man wollte von Seiten der Christen den Journalisten den Respekt zollen, den ihre Aufgabe in der Gesellschaft verdient.

Die Christliche Presseakademie wurde 1949 ins Leben gerufen, um Journalisten und Journalistinnen weiterzubilden, die in den Kriegsjahren bei der von den Nationalsozialisten gleichgeschalteten Presse gearbeitet und dort ihren Kopf verloren hatten oder die gekündigt worden waren, weil sie aus nationalsozialistischer Sicht unzuverlässig waren.

Sie alle mussten sich neu orientieren. Für diese verunsicherte Berufsgruppe gründete die Evangelische Kirche ein Institut, das sich über die Jahre einen ausgezeichneten Ruf erwarb, das renommierte Journalisten als Dozierende beschäftigte und ungezählte ausgezeichnete Journalistinnen hervorbrachte. Der Geist der CPA hat die Medienlandschaft in Deutschland nachhaltig geprägt.

Ihre legitime Nachfolgerin war die Evangelische Journalistenschule. Denn die Christliche Presseakademie wurde 1988 in ihrer bisherigen Form aufgelöst und in Evangelische Medienakademie umgetauft. Heute gehört die Evangelische Medienakademie zur Öffentlichkeitsarbeit der Nordkirche und bildet im Wesentlichen Öffentlichkeitsarbeiter für den kirchlichen Bedarf aus.

Geist der Gründer

Der Geist der Gründer allerdings war nach den Erfahrungen der Propagandamedien und der daraus folgenden Katastrophe für die Meinungen und Überzeugungen der Bürger während der Nazizeit auf ein anderes Ziel gerichtet. Man wollte Menschen bilden, die zu einer unabhängigen, vielfältigen, einer fairen und validen Meinungsbildung der Bürger im ganzen Land beitragen sollten. Die Gründer der CPA folgten dem protestantischen Konzept, dass sie künftig die Entwicklungen der Kommunikationskultur nicht mehr aus den Augen lassen wollten, um nie mehr wieder so zu versagen wie im sogenannten Dritten Reich.

In diesen Nachkriegsjahren wurden noch andere Institute gegründet, die nicht direkt dem Bild der Institution Kirche in der Öffentlichkeit dienten, so etwa der Medienfachdienst „Kirche und Rundfunk“ (heute „Kirche und Medien“) oder den Evangelischen Filmbeobachter (heute epd Film). Alles sind qualitativ hochwertige Publikationen, die aus der Sicht eines christlichen Menschenbildes die medialen Kommunikationskulturen kommentieren und begleiten.

Man wollte vom christlichen Freiheitsgedanken kommend einen Beitrag leisten zur Demokratie, zur Freiheit von Presse und Rundfunk, und man wollte journalistische Qualität in Unabhängigkeit fördern, gegen das Wiedererstarken der Diktatur arbeiten,

man wollte auf die öffentliche Sprache achten, auf die Berufsbedingungen von Journalisten sowie auf die Medienpolitik und Medienentwicklung in Deutschland Einfluss nehmen.

Man mag sagen, das seien alte Ideale, die in Zeiten der explodierenden digitalen Medienkommunikation nicht mehr finanzierbar seien. All diese Ziele seien für die kirchliche Institution unter Effizienzaspekten nicht messbar und würden der Kirche unmittelbar nichts „bringen“. Wer so argumentiert, möge jedoch ernst nehmen, dass unseren Vorvätern, die ohne Finanzmittel praktisch in einem zerstörten Land saßen, nichts so teuer war, wie eine freie, unabhängige Medienlandschaft, die dafür sorgt, dass die Menschen nicht belogen werden, sondern sich ein fundiertes Urteil bilden können. Denn eine Berichterstattung, die unabhängig und nach allen Seiten recherchiert, die informiert, kommentiert, die mit Hintergrund versehen und nachhaltig verfolgt wird, ist für eine Gesellschaft, die in Frieden und Gerechtigkeit leben will, ebenso wichtig wie Desinfektionsmittel in Zeiten des Coronavirus.

Der Artikel „Spielentscheidender Unterschied“ erschien im Mai 2020 in **zeitzeichen** – Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft.

Johanna Haberer ist Professorin für christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.